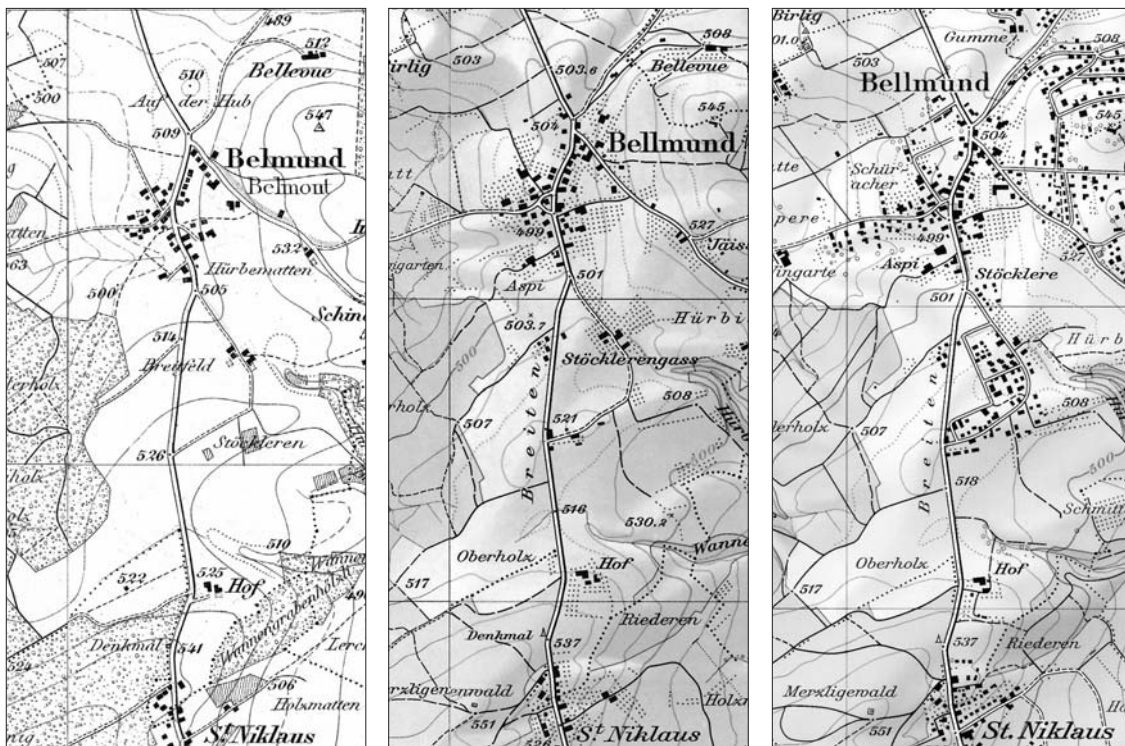


BELLMUND

Die Gemeinde liegt zwischen Jensberg und Oberholz, das Baugebiet (teilweise mit aussergewöhnlichem Seepanorama) auf 500 bis 530 m ü.M.; sie umfasst auch den nördlichen Teil des Weilers St. Niklaus. Bis um 1950 ein geschlossenes Bauerndorf mit einzelnen Streusiedlungen, setzte dann intensive Bauentwicklung ein. Bauernhäuser wurden umgenutzt, mehrere verschwanden. Erhalten blieb das Schul- und Gemeindehaus aus der Zeit um 1840. Das Gemeindebuch von 1992 bietet eine vorbildlich aufgebaute Ortsgeschichte.

Prähistorische und römische Fundhinweise sind besiedlungsgeschichtlich genommen wenig aussagekräftig.¹ Im Gemeindebann liegt die Chnebelburg (Schluss des Kapitels). Der Ortsname (verbreitet wie «Schönberg» u.ä.; vor 1904 häufig auch «Belmont»)² ist romanischen Ursprungs.

Graf Wilhelm III. von Burgund und Mâcon schenkte dem Orden von Cluny 1107 seinen Erbbesitz zu Bellmund und die Petersinsel (S. 314). Ersterer bestand wohl aus einem bedeutenden Hofgut, vielleicht mit den Kirchenrechten von Port (oder ei-



263–265

Bellmund 1:25 000. Topographischer Atlas 1876/77, Landeskarten 1958 und 2000.

Statistikauszug: 1530 mit Port zusammen «bei 18» Feuerstätten. – 1764 mit halb St. Niklaus 45 Feuerstätten, offensichtlich vielfach in Doppelhäusern. – 1783 27 Häuser und die Schmiede, Jensberg 2 Häuser, St. Niklaus «1 Hof wovon 4 Häuser». – 1798 35 bewohnte Häuser, 35 übrige Gebäude. – 1806 51 Haushaltungen in 34 Häusern. – 1838 40 bewohnte Häuser. – 1860 46 bewohnte Gebäude, 1900 59, 1950 74, 1970 159, 1990 277, 2000 337.



266

Bellmund. Ausschnitt aus dem Plan der Kirchböre Nidau von Johann Rudolf Müller; 1792/1805/1809. Westorientiert. StAB (vgl. Abb. 3; Pl/BiDAmt 13).

nem Teil derselben, S. 103f.), in dessen Sprengel Bellmund lag (1395; 1453: Filiationkapelle). Ob hier kurzzeitig ein Priorat existierte, schien schon früh wenig gewiss. Patron der vage erwähnten Kirche³ war der burgundische Gangulf (Gengulf), welcher im Deutschen seit dem 10. Jh. viel Verehrung fand. Um 1504/1509⁴ erfolgte eine Instandstellung der Kapelle; dass dies die Kirche des 13. Jh. betraf, ist wahrscheinlich.

Neuestens ist die materielle Geschichtlichkeit einer klösterlichen Niederlassung bei der Kirche oder Kapelle kaum mehr anzuzweifeln. Nachdem es wiederholt zu Totenhofaufdeckungen wenig nordwestlich des Gemeindehauses kam, ergaben sich im Bereich Hohlenweg 7 Teilaufschlüsse eines starken Gebäudes sowie weitere Bestattungen, darunter offensichtlich unter einem Kirchenvordach beigesetzte «Traufkinder».⁵

Seit den ausgehenden 1530er Jahren gehören Bellmund und Port zur Kirchböre Nidau. Aus den Petersinselgütern und -rechten gingen solche des Berner Stifts hervor. In der unteren «Grafschaft» umfasste der Viertel Bellmund auch Port und Ipsach.

Wegverzweigungen nach nicht weniger als sechs Nachbarortschaften sowie die Landstrassenneuanlage der 1740er Jahre (S. 17) wurden konstitutiv für

den kompakten, dabei lockeren Dorfplan am Westhang mit Terrassenbildungen. Hervorzuheben ist die durch zahlreiche Molasse-Quellstollen erschlossene Trinkwasserfülle.⁶ 1651 sollen elf Häuser abgebrannt sein, 1843 waren es ihrer vier.⁷ Die Bebauung blieb vom mittleren 18. Jh. bis ins 2. V. 19. Jh. stabil und erfuhr bloss punktuelle Verdichtungen. Bald nach 1812 (Planatlas) sowie im letzten Drittel des 19. Jh. war die bäuerlich-gewerbliche Bautätigkeit recht rege.

Spätestens im 18. Jh. kam es zu mehreren, seither baulich ersetzten Streusiedlungen in grossen Einschlägen: «Im Hof» Richtung St. Niklaus, «Der Waasen» (Jensgasse 38), «Im Jensberg» (Jäissbergweg 16/16A),⁸ Lohngasse 69 (abgebrochen 2003). Etwas jünger in der Anlage sind Höfe am südlichen Dorfrand und an der Stöcklerengasse.

Traufständigkeit quer zur Strasse (mit den Wohnteilen landeinwärts) blieb an der Jensgasse und am Rebenweg vereinzelt bestehen. Giebelständige Wohnteil-Frontstellung zur Strasse kam von etwa 1820 an auf (Hauptstrasse 15, 17, einstiges «Lamm», Hohlenweg 4, Stöcklerengasse). Doppelhäuser waren stark vertreten (zwei am Hohlenweg verbrannten um 1922, ebenso 1944 das letzte anstelle von Beundengässli 2).⁹ Das einzige verbliebene Hoch-

studhaus verschwand 1985 (Hohlenweg 2).¹⁰ Das Schulhaus der Zeit vor 1840¹¹ war eingeschossig und strohgedeckt.

Im 16./17. Jh. bestanden mindestens drei gemauerte Stöcke.¹² Eingetiefe kleine Gewölbekeller des 17./18. Jh. (Hauptstrasse 30, 32, ehemals auch hinter dem «Lamm», ferner Rebenweg 4A) trugen vielleicht Speicher oder Trüellokale und liegen heute unter umfangreicheren Häusern. Ein Mauerbau war naturgemäss auch die zeitlich weit zurückreichende, im Auf und Ab der Landstrasse zwischen Aarberg und Nidau wichtige ehemalige Schmiede (Hauptstrasse 25; in gänzlich veränderter Umgebung vergrössert und umgebaut, jedoch mit funktionstüchtig erhaltener Werkstatt).¹³

Ab 1950, nochmals verstärkt ab 1970 erfasste die «Stadtflucht» das erhöht und panoramatisch situierte Bellmund; dabei überwog die Einfamilienhäuser-Streubauweise, Mehrfamilien- und Reihenhäuser waren noch um 1980 Ausnahmen.

GEMEINDEWAPPEN

Geviert von Rot und Silber, überdeckt von einem rechtsschräg gestellten silbernen Krummstab, begleitet in Zwei und Drei von zwei roten Sonnen.¹⁴ Angenommen 1941. Symbolisierungen: einer der 12 Viertel der Landvogtei, Ort eines Priorats sowie die phantastische Ableitung des Ortsnamens vom keltischen Sonnengott Belus oder Belenus.

VERSCHIEDENE OBJEKTE

1772 kostete «das Dorf zeichnen» (?) 10 Batzen.¹⁵ – «Ver-eine Belmont», Gesangsvereinsfahne 1874,¹⁶ in Wappenschild das St.-Niklaus-Denkmal. – Stundenstein Richtung Nidau (südlich des Reservoirs) siehe Port, S. 103.

BAUTEN

DORF. Unter verbliebenen Altbauten im Verzweigungsbereich Hauptstrasse/Lohngasse/Jensgasse ist trotz mehrfacher Veränderungen zu nennen die ehemalige Post (Jensgasse 2),¹⁷ ein massiver Ründi-Kreuzfirstbau mit abgeschrägter Strassenecke, 1910/1912. Hauptstrasse 15¹⁸ ist ein Fachwerk-Walmdachhaus von 1848 mit zwei frei liegenden Vollgeschossen und Seitenlauben. Von analoger Erscheinung Nr. 17, um 1910/1920.

Am Dreiweg Hauptstrasse/Hohlenweg/Rebenweg tritt abwärts das fünfsichtige Ründi-Bauernhaus Hohlenweg 4 stark in Erscheinung: um 1840/1850,



267

Bellmund. Gemeindebaus, ehemals Schulhaus, 1840/41. Blick von Südosten. Foto 2004.

Halbkeller und gemauertes Erdgeschoss mit Jurakalkstein-Einfassungen und -Seitentreppe, Fachwerk, kassettierte Seitenlauben. Einige traditionelle Bauten schliessen Rebenweg (vor den 1740er Jahren Teil der Landstrasse) und Hohlenweg gegen Neuquartiere ab.

Das *Gemeinde- und ehemalige Schulhaus* (Hohlenweg 3)¹⁹ wurde nach einem Plan von Zimmermeister NIKLAUS STAUFFER 1840/41 auf frischem Platz erstellt und später verschiedentlich umgebaut; ehemals mit inkorporiertem Spritzenhausteil sowie Archiv gegen den Platz und Abtritt-Laubenanbau in der Nordostecke. Schulnutzung bis 1973. Umbau zur Gemeindeverwaltung mit Mehrzwecksaal 1980/81 (Architekt HANSRUEDI LANZ). Mansarddach-Fachwerkbau auf massivem Erdgeschoss mit Jurakalkstein-Einfassungen. Quer orientierter Gewölbekeller in der Südwestecke. Die platzseitige Eingangsfassade ist äusserst nüchtern; über der Geländeschwelle gegen Süden prangt die landseitige, vierachsige Hauptfront mit abgeflachter Ründi.

In kurzer Distanz finden sich die beiden mehrmals versetzten *Dorfbrunnen*²⁰ mit Kugel-Stöcken, einst bei Feuerweihern. Auf dem 1999/2000 neu gestalteten Dorfplatz (wie schon am früheren Standort) drei aneinander gefügte Langtröge; stark überholt; am 1756 datierten nach heraldisch links aufwärts schreitender Bär. Südöstlich von Hauptstrasse 30: Solothurner Trog von 1818.

Längs der Hauptstrasse bei der Abzweigung des Beundengässli (1812: Kreuzgässli) massives Heimatstil-Bauernhaus Nr. 23 von 1927 mit Ründi-Süd-

front und (seither einmal erneuerten) Malereidekors. Den südlichen Ortsrand bilden schlichtere Heimatstilbauten, aus dem 19. Jh. das traufständige, nun unbewohnte Kleinbauernhaus Nr. 46²¹ und in der Senke zurückversetzt (Aspi) das fünfsichtige Fachwerk-Rüdi-Bauernhaus Nr. 44 mit Neufassung von 1936 (Abb. 22–23).

Jensgasse. Westlich der Abzweigung des Jäissbergwegs steht quer zur Strasse das traufständige ehemalige Bauernhaus Nr. 22.²² Tennstorsturz-Inschriften: Aufrichte 18.4.1812 (Abb. 269) durch Zimmermeister JAKOB SCHÄLLIBAUM. Fachwerk-Wohnteil von 1+6 Achsen (Nordfassade modern ersetzt). Brunnen aus der Bauzeit, Kugel-Stock analog den Dorfbrunnen. Zu Nr. 38 siehe unten.

Wirtschaft zum Lamm, Hauptstrasse 19, abgebrochen 1996.²³ Um 1840/1873, zweigeschossiges, vierachsiges Walmdachhaus: unten massiv, oben Fachwerk mit leichtem Front-Vorkrag.

Sog. Klösterli. Stock-Bauernhaus anstelle von Hauptstrasse 34, abgebrochen 1976.²⁴ Altertümliche Erscheinung – so das teils grossformatige (örtlich aber geläufige) Moränen-Mauermaterial – trug dem komplexen, seit langem unbewohnten Bau die Benennungen «Klösterli» oder «Zehntscheune» ein. Die westliche, 2½ Fuss starke und gegen Süden gekappte Längsmauer mit unregelmässiger Öffnungsverteilung blieb stehen, als um 1620/1630 strasswärts ein kleinerer, in den Hang hinein unterkellertes Steinstock, daneben eine Küche sowie Holzkonstruktionen angefügt wurden. Letztere erfuhren im 18./19. Jh. Umformungen und Erweiterungen. Dorfwärts zeigte der Stock Neuenburgersteinfenster – wohl in Wiederverwendung –, namentlich ein Drillings-Staffelfenster mit Fä-

cherosetten-Stürzen; seine Innenleibungen waren ausgemalt. Hauptstube und Kammer besaßen eine Kastenrahmen-/Mittelunterzugdecke aus kräftig profilierten Balken.

AUSSERHALB DES DORFES. Nahe der Gemeindegrenze Jens am Waldrand findet sich das Bauernhaus der ehemaligen Wasenmeisterei der «Grafschaften» Nidau und Aarberg («Schinterhütte»; Jensgasse 38).²⁵ Wohl frühes 18. Jh., bald nach 1783 privatisiert, Ersatzbau um 1810/1820 ähnlich Nr. 22; stark erneuert.

An der Stöcklerengasse, einer Schlaufe der ehemaligen Landstrasse, stand die Gruppe der etwa im 2. V. 19. Jh. erstellten Bauernhäuser Nrn. 12, 11, 13 einst frei. Nr. 12 ist ein dreiachsiger, nun unbewohnter Halbwalmdach-Fachwerkbau, die beiden anderen wurden im frühen 20. Jh. zu Ründihäusern umgebaut.

«Im Hof»²⁶ vor der Geländeschwelle Richtung St. Niklaus, ehemals Doppelhaus mit Nebengebäuden. Neu erstellt Anfang, bedeutend verlängert Ende 19. Jh. mit Ründi, vorher wohl rein traufständig. Jurakalksteinarbeiten. Zwei Gewölbekeller.

ST. NIKLAUS. Im Südzipfel des Gemeindegebietes liegt «halb St. Niklaus», «Santiglaus» (vgl. Merzligen, dort das Schlachtdenkmal, S. 199).²⁷ Gleichsam auf der Passhöhe der Landstrasse findet man Denkmal und Wirtschaft. Nicht weit davon sind die namengebende Wegkapelle und das um 1500 bestehende Bruderhaus²⁸ zu vermuten. Um 1800 standen in beiden Gemeinden zusammen ein halbes Dutzend Gebäude; nach Brandfällen 1850/1853 und um 1900 wurden sämtliche Bauernhäuser ausgewechselt. Auf



268

Bellmund. So genanntes Klösterli, abgebrochen. Nord- und Westansicht. Skizzen von Mireille Rikli nach Angaben von Max Schenk.



269

Bellmund. Jensgasse 22, Nordseite. Tennstorinschrift von 1812. – Text S. 208.

der Merzligenseite bestanden im 19. Jh. zwei weitere Wirtschaften.

«Waldschenke» (Nr. 3; bis 1972 «Sternen»)²⁹ Als erster Bau auf der Bellmunder Strassen-Ostseite gegen oder um 1880, abgebrannt 1889, dann ersetzt: Ründi-Fachwerkbau von 4 auf 5 Achsen zuzüglich den Scheunenteil. Untenher stehen zwei unterschiedliche Wohnstöcke: in dichter Neurenaissance-Frontinstrumentierung Nr. 5 von 1904/05, ursprünglich zur Wirtschaft gehörend; im Strassenanstieg von Merzligen her stark in Erscheinung tretend Nr. 6 von 1812 mit Neuenburgerstein-Einfassungen.

Chnebelburg (Koord. ca. 586.950/217.330; Waldgebiet, höchster Punkt des Jensbergs, 610 m ü.M.; Gemeindegrenzen Port, Jens).³⁰ Eine der eindrucklichsten «Erdburgen» im Kanton, handelt es sich bei der ellipsenförmigen Anlage von rund 190×100 m um Ringgraben und Hochplateau einer frühen, aus typologischen Gründen jedoch wohl bereits hochmittelalterlichen Burg (10./12. Jh.?). Archäologisch nicht untersucht. Die Namengebung dürfte von Bohlenwegen oder Palisaden herrühren. In jüngerer Zeit ergaben sich auch neolithische Einzelfunde.

Wiler, abgegangener Ort,³¹ dann Zelg- und Waldbezeichnung, Teil des Bellmunder Schmittenzehntens. 1382 als Dorf («villa»), 1420 und 1551 als Hof erwähnt, dürfte sich die Ansiedlung unterhalb des heutigen Wilerfelds östlich des Chisliggrabens (1512: «gut ze Wiler, daz sich nempt Kisligs gut»), eventuell teilweise auf Gemeindegebiet Sutz befunden haben.

Vorreformatorische *Kapelle an der alten Landstrasse* in Fortsetzung des Rebenwegs, noch auf Bellmunder Boden. «Käppeli»-Namenbelege bis ins 19. Jh. Vermutet wird ein Patrozinium der hl. Waldetrud, Waltraud, franz. Waudru; 1583: «bi Sant Wadru».³²

Hochwacht. Das gemauerte Wachthäuschen beim Chutz³³ im Bereich der heutigen Villa Stockackerweg 61, unweit Pt. 545, scheint nicht vor dem späten 18. Jh. bezeugt. Es war 1808 zerfallen und wurde vom Staat veräussert.

DOKUMENTATION

PLAN- UND BILDDOKUMENTE

Vgl. Pl/BiDAmt 2, 5, 14, 16, 27, 30, 32, 38, 39, 42; Pl/BiDNI. 15ff., 85; Pl/BiDPort 12. – 19./20. Jh. vgl. auch KKK und GdeA. – Ferner Einzelobjekte in Anm.

1. Anonym, «Hausmatte» der Gemeinde (Allmend), mittleres 18. Jh. (wohl bald nach 1747), Feder aq., ca 1:1000. StAB AA IV Ni. 12. KKK 244. Bellmund 1992, 182 Farbabb. 13.1.1. Nördl. Dorfteil (Hauptstrasse zwischen Rebenweg und Jensgasse). – 2. PAGAN, Oberholz, 1755: Pl/BiDAmt 1. Vgl. Bellmund 1992, 107, 115. – 3. MÜLLER 1792/1809: Pl/BiDAmt 13. Vgl. Bellmund 1992, 68–71. – 4. C. L. MÜLLER, Planwerk, 1812, Feder aq., 22 Pläne, div. Mstb. StAB Atl. 103. KKK 1313. Das Gemeindedoppel von 1822 (BGdeA Gdreg. 1822 und lose Rg. 1. 4. 1822) ist nicht erhalten, jedoch das zugehörige Bodenzins- und Zehnturbar von 1823, StAB Urb. Ni. 45 und 89. Vgl. Bellmund 1992, 68f., 82. – 5. A. G. SUTER, Vermessung 1884. Nicht nachgeführter Satz: KreisgeomA. GdeA: Übersichtsplan 1:5000, Grenzurbar (auch StAB). KKK 992. Vgl. Bellmund 1992, 115, 108. Ergänzungspläne 1890. – 6. Ältere Fotografien: Pb. (Christian Aebi: Ausst. 1992 im «Lamm»; inzwischen über 550 Repros; die meisten Häuser, die um 1942 bestanden, in drei bis vier Aufnahmen); GdeA; KDP; StAB.

ARCHIVE UND INVENTARE

GdeA. – BGdeA (Inventar TRUDI AESCHLIMANN 1989). – KGdeANidau. – StAB. – KDP (BI-Liste 2002; BhfInv). – ADB (AHI). – ISOS (1979). – IVS.

LITERATUR

PAGAN. – JAHN 1857, 113f. (Gemeinde), 591f. (St. Niklaus). – v. MÜLINEN VI 77–81. – [KASSER] HiB 1904, 77f. (St. Niklaus). – HBLS II 94. – AESCHBACHER, Grafen; Stadt. – ChrGden I 722f. – Info Blatt Bellmund, hg. FDP, 1978ff., mit ortsgeschichtl. Beiträgen. – CHRISTOPH ZÜRCHER, CHRISTIAN AEBI u.a. Bellmund. Unsere Gemeinde. Bellmund 1992 (zit.: Bellmund 1992). – HLS 2, 188f.